

Rudolf Campell: Arzt, Jäger, Familienmensch

Baderleda-Abend mit dem ehemaligen Pontresiner Dorfarzt

Wie das Leben vor und während seiner aktiven Zeit war, liess sich Rudolf Campell am Mittwoch von Kulturvermittlerin Cordula Seger Schritt für Schritt entlocken.

URSA RAUSCHENBACH-DALLMAIER

Rudolf Campell, geb. 1926, ist ein markantes Glied in der Pontresiner Campellschen Ärzte-Dynastie. Kaum zu glauben, wie viele Hürden in Pionierzeiten von seinen Vorfahren und ihm selbst überwunden worden sind.

Die vielen Gäste einer weiteren Folge des Laudinella-Zyklus «Das Engadin leben», darunter ehemalige Patientinnen und Patienten, haben wichtige Lebensstationen des ehemaligen Dorfarztes staunend, manchmal fast ungläubig und oft schmunzelnd in seiner Rückschau miterleben können. Schon die Kindheitserlebnisse und die Erziehungsmethoden, insbesondere jene des Grossvaters in Neuhausen am Rhein, welche die vier Geschwister in den langen Schulfreien dort erdulden mussten, kann man schlicht mit dem Satz «was mich nicht umbringt, macht mich stärker» zusammenfassen.

Unvergessene Tempi passati

Einen erfreulicheren Ausgleich boten da die Ferien-, Natur- und Jagderlebnisse im Jägerhaus des Grossvaters Riet Campell in Susch. Diesen Grossvater, den sehr erfolgreichen Bierbrauer und Geschäftsmann aus Celerina, den unermüdlichen Sammler, Gründer und leider verkannten Mäzen des Engadiner Museum in St. Mor-



Rudolf Campell und Cordula Seger bei ihrer Begegnung im Hotel Laudinella.

Foto: Ursula Rauschenbach-Dallmaier

itz, hat er mit warmen Worten gewürdigt.

Rudolf Campell bestand die Eidgenössische Matura in Bern nach einem langen schulischen Leidensweg: «Dank des leidigen Lateins habe ich sämtliche Mittelschulen des Kantons von innen kennen lernen müssen. Die lateinische Grammatik beschert mir heute noch Albträume!», erzählte der bald Neunzigjährige. Das Arzstudium absolvierte er in Basel, Florenz und Montpellier. Später erfolgten Weiterbildungen in München und in Wien. Zu aller Gäste Freude würzte Campell

im Gespräch mit Cordula Seger die Stationen seines Lebens mit launigen Anekdoten. Campell kam auch auf seine Eltern zu sprechen, beide waren praktizierende Ärzte in Pontresina gewesen, was, mindestens Mutter Dora betreffend, für jene Zeit aussergewöhnlich war. Die Eltern hatten sich im Studium kennen gelernt, waren bestens und vielseitig ausgebildet und ergänzten sich bestens. Der Vater hatte sich im Ersten Weltkrieg in Offenbach als Kriegschirurg bewährt. Mutter Dora leitete nach dem Generalstreik 1918 und als die Spanische Grip-

pe grassierte – allein in Graubünden waren 753 Tote zu beklagen – ein grosses Lazarett in Chur.

Den in Celerina aufgewachsenen Vater zog es wieder ins Engadin. Zusammen übernahm das Paar, früher als geplant, vom vorzeitig verstorbenen Dorfarzt die Pontresiner Praxis. In den Kriegsjahren, als viele Hotels Konkurs anmelden mussten, konnten sie schliesslich ein Haus im Dorfteil Laret erwerben. Seit vielen Jahren wirkt dort nun Sohn Lütza Campell in dritter Generation als Hausarzt, tatkräftig unterstützt von seiner Frau Karin und Team.

Im letzten Weltkrieg hatte auch Rudolf Campell schwierige Zeiten erlebt. Die Familie mit vier Kindern hielt eine Kuh, ein Pferd und Schafe im zum Haus gehörenden Stall, um sich als Selbstversorger besser durchzubringen. Als der Vater lange im Militär weg war, führte Mutter Dora die Praxis allein und war auch für die ärztliche Betreuung der Dörfer Celerina und Samedan zuständig – Hausbesuche inklusive, was besonders in den langen, harten Wintermonaten mit meterhohen Schneemassen eine zusätzliche Herausforderung darstellte. Damals hatten Rudolf und seine Geschwister die schwer beschäftigte Mutter oft vermissen müsse, doch glücklicherweise hatten die Eltern eine liebe und gebildete Kinderfrau, die der Familie über viele Jahre erhalten blieb, angestellt.

Zum Ausgleich Natur und Jagd

Es lastet viel Arbeit und Verantwortung auf den Schultern eines Dorfarztes. Rudolf Campell, passionierter Familienvater, Bergsportler und Jäger, hat viele Berg- und Lawinenrettungen durchgeführt und zudem einen Samariterdienst und den Marathon-Sanitätsdienst aufgebaut – fast muss man sagen mit zäher Hingabe und teils gegen Widerstand. Doch am Baderleda-Abend im Hotel Laudinella berichtete der ehemalige Dorfarzt viel mehr über die Verdienste von anderen als über seine eigenen. Seinen reichen Erinnerungsschatz liess er klar, bescheiden und mit verhaltenem Humor Revue passieren.

Radio Grischa sendet das Gespräch mit Rudolf Campell an einem kommenden Sonntag von 10.00 bis 11.00 Uhr

Fulminanter «Out of the Blue's»-Start zum Zehn-Jahr-Jubiläum

Academia Blues Band und die Tribute Band «Etta James» rissen das Publikum im Ciné Scala in St. Moritz mit

Laut Gemeindepräsident Jon Fadri Huder aus Samedan ist es das schönste Bluesfestival der Alpen. Variantenreich und vielseitig wie das Wetter, niemals eintönig.

ASTRID LONGARIELLO

Das zehnte «Out of the Blues»-Festival lud zu den Eröffnungskonzerten ein. Erstmals fanden diese in den Räumen des St. Moritzer Ciné Scala statt. Der Samedner Gemeindepräsident Jon Fadri Huder verglich in seiner Begrüssungsrede das Festival mit musikalischen Wetterkapriolen. Mal stürmisch, mal windstill, wie die Rhythmen eben. Reto Cafilich, Präsident der Kulturkommission Samedan, stellte humorvoll die verschiedenen Bluesarten des Lebens vor: Den Blues für die Mütter, den «Babyblues», den Blues für Teenager, der «Montagmorgen-Blues», der aktuellste Blues der «Euro-Franken-Blues» und der «hat keinen Schnee-Blues.»

Aufgelockert und gespannt erwartete das Publikum den Auftritt der jungen Academia Blues Band. Bei dieser Gruppe handelt es sich um sieben aufstrebende und talentierte Schüler der Academia Engiadina in Samedan. Ein Jahr lang haben sich die Musiker unter der Leitung von Patrik Würms mit dem Blues auseinandergesetzt. Eher scheu und nervös betraten die jungen Musiker und Musikerinnen die Bühne und ernteten sofort anspornenden Applaus. Sie interpretierten die guten, alten Blues-Klassiker. Je länger ihr Konzert



Die Formation Tribute Etta James begeisterte das Publikum.

dauerte, umso sicherer bewegte sich die Gruppe auf der Bühne. Vor allem der junge Gitarrist Gian-Marco Tschenet vermochte das Publikum mit seinem schon fast professionellen Auftreten und dem virtuosen Gitarrenspiel zu begeistern und erhielt mehrmals verdienten Zwischenapplaus. Alles in allem überzeugten die Nachwuchstalente durch ihre frische und sympathische Weise, auch wenn nicht immer alle Töne sassen. Die Gäste honorierten ihren Auftritt mit Begeisterung, Pfiffen, Applaus und Zugabe-Rufen. Wer Etta James nicht kannte, kennt sie

spätestens seit Donnerstagabend. Die italienische Tribute Etta James Formation widmete ihr Konzert ganz der amerikanischen Blues- und Soul-Ikone Etta James, die 1993 und 2004 den Living Blues Award als beste Blues-Sängerin erhielt. Die Sängerin hat alle Seiten des Lebens kennen gelernt und es gelang ihr, ihren Schmerz in strahlende Rhythm'n Blues-Songs zu verwandeln. Etta James verstarb im Alter von 73 Jahren in Kalifornien. Allerdings traten während des Konzertes der italienischen Band mit ihrer Sängerin Stephanie Océan Ghizzoni ernsthafte



Die jungen Mitglieder der Academia Blues Band

Fotos: Dario Dosch

Zweifel über den Tod der legendären Blues-Sängerin auf. Sie stand nämlich auf der Bühne im Kino Scala. Mit einer einzigartigen Stimme mit rauem, aber geschmeidigem Timbre, Energie, Bühnenbeherrschung und purer Freude zog das James Double-Ghizzoni die Zuhörer in seinen Bann. Wer die Augen schloss und den Tönen lauschte, sah Etta James vor sich. Das italienische Energiebündel liess sich kaum bremsen. Unterstützt durch zwei professionelle und ausdrucksstarke Chorsängerinnen sowie einer leidenschaftlichen Band brachte die Gruppe das Kino zum Ko-

chen. Die 1978 geborene Ghizzoni steht seit 17 Jahren auf der Bühne und ist neben Musikerin auch Malerin. Als das James-Double gegen Ende des Konzertes die Bühne verliess und sich mitten unter Publikum mischte, kannte die Begeisterung keine Grenzen mehr. Es wurde mitgesungen und mitgetanzt. Doch schliesslich stand Océan Ghizzoni wieder auf der Bühne bei ihrer Band und ihren Sängerinnen. Die starke Einheit, die in dieser Gruppe herrschte, war nicht zu überhören und wirkte sehr sympathisch. Eine Einheit, die zum Gelingen des Konzertes beigetragen hatte.